

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Frangobahn.
Durch die Post bezogen
vierteljährlich
1 Mk. 10 Pf. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 7

Dienstag, den 18. Januar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Seit. Anmeldepflicht der Ausländer.

An die Stelle der Verordnungen vom 10. 11. 1914 — M. P. 673 — und vom 18. 1. 1915 — M. P. Nr. 1400 —, betreffend Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Aufenthaltsgesetz vom 4. Juni 1891 bestimmte ich:

§ 1.
Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 1 und 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914 R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Über Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Fuß unter Beibringung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2.
Vergleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3.
Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und beruflichen Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4.
An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5.
Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Passnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Kreisamt, in der Stadt Mainz dem Polizeiamt mitzuteilen.

§ 6.
Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.
Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt. Mainz, den 18. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Büding.
General der Artillerie.

Ausführungs-Anweisung

zur Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Dezember 1915 über die Meldepflicht der Ausländer (Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 7. Dezember 1915).

Zur wirksamen Bekämpfung der Spionage wird zur Ausführung der Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Dezember 1915 (Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 7. Dezember 1915) über die Meldepflicht der Ausländer bestimmt:

1. Die Pässe sind durch die Ortspolizeibehörde insbesondere daraufhin zu prüfen, ob sie den Anforderungen des § 3 der Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Passpflicht vom 16. Dezember 1914 entsprechen. Wenn dies nicht der Fall ist, sind die betreffenden Ausländer festzuhalten, bis eine genügende Legitimation erfolgt ist. Dem Gouverneur und dem zuständigen Kreisamt ist sofort zu berichten.

2. Gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung vom 16. Dezember 1914 wird bestimmt:

a) Von der Forderung des Besitzes eines Passes wird bei den bereits im Inlande befindlichen ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand genommen, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitze der von der deutschen Arbeiter-Zentrale ausgestellten gültigen Inlands-Legitimationskarten sind.

b) Anders Ausländer, welchen die Beschaffung eines Passes nicht möglich ist, haben sich von der für ihren Aufenthaltsort zuständigen höheren Ortspolizeibehörde (Landrats-, Kreis-, Polizei-Präsidium) einen schriftlichen Ausweis über ihre Verhältnisse ausstellen zu lassen, der im übrigen der Vorschrift des § 3 der genannten Verfügung vom 16. Dezember 1914 entsprechen muß.

3. Als Ausländer im Sinne vorstehender Verfügung gelten auch diejenigen Personen, die eine Staatsangehörigkeit nicht besitzen oder den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen.

4. Galt sich ein Ausländer länger als eine Nacht an einem Ort auf, so ist seine Tätigkeit zu überwachen.

5. Die von Mainz abfahrenden Schiffe sind öfter durch Stichproben zu untersuchen. Befinden sich Ausländer auf diesen, so sind deren Pässe zu prüfen.

6. In verhängigen Fällen ist das Gouverneur der Festung Mainz, Abt. 1c, sofort zu benachrichtigen.

Mainz, den 22. Dezember 1915.

B. G. d. G. f. d. G. d. G. d. G. d. G.

Commer. Major.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. d. M., vormitt. 10^{1/2} Uhr anfangend, kommt im Erbenheimer Gemeindevorstand Distrikt 5 hintere Brüder folgendes Gehölz zur Versteigerung:

228 Nm. Buchen Scheit.
25 „ „ „ Knüppel und
1885 „ „ „ „ „ „ „
Anfang bei Holzstoß Nr. 21.
Erbenheim, 15. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, vormittags von 8—10 Uhr werden auf hiesiger Bürgermeisterei Petroleumsmarken ausgegeben.

Erbenheim, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt veröffentlicht, daß diejenigen, welche ärztliche Hilfe in ihrer Behausung beanspruchen, die Bestellung möglichst bis 1 Uhr nachmittags bei Frau Dr. Gelderblom zu machen ist. Spätere Bestellungen können nur in ganz dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Erbenheim, den 15. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Walnussbäumen
Sant Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Januar 1916 wird sämtliches Rußbaumholz und stehende Rußbäume beschlagnahmt.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Borräte an Rußbaumholz mit einer Mindestlänge von 6 Ctm., einer Mindestbreite von 100 Ctm. und einer Mindestbreite von 20 Ctm.,

2. alle stehenden Walnussbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Ctm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Ctm. aufweisen.

Nichtbetroffen von der Bekanntmachung werden Erzeugnisse aus Rußbaumholz (wie z. B. Möbel).

Die Bestandserhebung findet zum 25. Januar 1916 unter Benutzung der vorchrift gemäß auszufüllenden amtlichen „Melde-scheine für Rußbaumholz“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Section V. II. des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, verlängerte Gedemannstr. 10, zu erfolgen.

Die Melde-scheine nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei den Landratsämtern, Kreisämtern und Polizei-Präsidien.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nicht anders enthalten darf als die Kopfschrift „Betrifft Melde-schein für Rußbaumholz“, die kurze Anforderung der Melde-scheine und die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse. Auf einem Melde-schein darf nur der Vorrat eines Melde-scheinigen angegeben werden.

Wer Gegenstände zu melden hat, deren Eigentümer er nicht ist, hat jene Gegenstände gesondert von den eigenen unter Bezeichnung des Eigentümers auf dem Melde-schein anzugeben.

Der Melde-schein selbst darf weitere Mitteilungen als die Meldung nicht enthalten; auch dürfen bei Einreichung der Melde-scheine andere schriftliche Erklärungen in demselben Briefumschlag nicht beigefügt werden.

Erbenheim, 17. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. Januar 1916.

— Ein Geburtstagsverlaß des Kaisers.
Der Kaiser hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er bittet, auch in diesem Jahre an seinem Geburtstage von allen größeren Veranstaltungen Abstand zu nehmen, und in dem er der Lage unserer Tage folgende Worte widmet: „Trotz den heldenmütigen Taten und ruhmvollen Erfolge der Deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Daseinskampf noch nicht beendet, den Reid und Haß feindlicher Großmächte uns aufgezwungen haben. Ich bitte daher auch in diesem Jahre, anlässlich Meines Geburtstages von den sonst zu Meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltung und glückwünschenden Rundgebungen abzusehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem

Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühlt, möge es durch Gaben der Liebe zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Meines wärmsten Dankes können Alle gewiss sein. Gott der Herr aber sei auch ferner mit uns und unseren Waffen. Er weise die schweren Opfer, die freudig auf den Altar des Vaterlandes dargebracht werden, zu einem weiteren Grundstein für den Bau des Reiches und die glückliche Zukunft des Deutschen Volkes.“

— Zur Beachtung. Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlkarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlkarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Eingahlung zurückgewiesen, weil der Zahlkartendienst im Feldpostverkehr nicht hat zugelassen werden können. Die Ueberendung von Zahlkartenvordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

— Im Kinephontheater, Wiesbaden, Taunusstraße 1, wird vom 18.—21. Januar der erste Film der Oswald-Serie 1915/16 gezeigt. Das Geschehen auf der Grenze zwischen Sinnlichem und Uebernatürlichem geführte Schauspiel trägt den Titel: „Und wandern sollst du ruhelos“. Die Rollen sind mit ersten Kräften der Berliner Theater vorzüglich besetzt. Technisch hervorragend ist die Erklärung der Vorgeschichte an Hand einer alten Urkunde, deren Inhalt in bunten Bildern aus dem Mittelalter am Zuschauer vorüberzieht. Ein humorvollführendes Lustspiel „Verkehrte Welt“ vervollständigt das glänzende Programm.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 18.: Ab. II. „Der Trompeter v. Sickingen“.

Mittwoch, 19.: Ab. I. „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 18.: „Jahrmärkte in Bulsnik“.

Mittwoch, 19.: „Wo die Schwalben nisten“.

Donnerstag, 20.: „Die selige Erzelenz“.

Freitag, 21.: Volksvorstellung. „Ein toller Einfall“.

Samstag, 22.: Neuheit! „Tante Tüschchen“.

letzte Nachrichten

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Januar. Keine besonderen Ereignisse.

In der Stadt Venz wurden durch das feindliche Artilleriefeuer sechzehn Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behindern auf dem größten Teile der Front die Gefechtsaktivität. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Montenegro bittet um Frieden!

Budapest, 17. Jan. Graf Tisza teilt dem Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung der Friedensverhandlungen gebeten. Montenegro habe unbedingte Waffen-niederlegung angeboten. Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

MANOLI



Die führende Zigarette

Russisch.

Die oberen Kreise hat unfehlbar eine gewisse merkwürdige Geschäftigkeit ergriffen; das ist der „neue Geist“, und dieser neue Geist heißt mit einem Worte „Kriegslieferungen“. Ein verwundeter Hauptmann, der zum Zwecke ärztlicher Behandlung sich monatelang in Moskau aufhielt, schilderte unlängst, wie erfreut er zuerst über die Wahrnehmung dieser allgemeinen Geschäftigkeit gewesen sei: Gottlob, nun hatte die russische Gesellschaft doch endlich verstanden, was zum Siege notwendig war. Um so größer war seine Enttäuschung, als er (wie *Wied*) inne wurde, daß nicht etwa Arbeitsdrang oder Vaterlandsliebe, sondern allein Geldgier die Triebfeder dieser Geschäftigkeit war. Immer wieder bekam er zu hören: „Wissen Sie schon? Peter Petrowitsch hat 140 000 verdient!“ „Wie? An einer Kriegslieferung?“ „Nun ja, Peter Petrowitsch ist ein Geschäftsmann! Aber sehen Sie nun Maria Iwanowna! Sie kam in ein Geschäft herein, konnte hier ein bißchen mit einem reden, dort einen anderen um etwas bitten, und hat an der Geschichte 10 000 Rubel verdient!“ Alle sagen das eine: „So ein Krieg kommt alle tausend Jahre nur einmal, und wenn man jetzt nicht die Chance benützt, wann denn dann wieder?“ Der verwundete Hauptmann hat, so schnell wie möglich wieder zur Front zurückgeschickt zu werden. ...!

Ein Stockwerk tiefer: Eine kleine russische Landstadt, wie es ihrer Hunderte gibt, von der ganzen übrigen Welt durch Wälder und Sümpfe abgeschieden. Das Bild der äußeren Verhältnisse erscheint wie früher, aber das seelische Leben ist tief erschüttert. Die Bürger sind stumm, verschlossen und zurückhaltend geworden. Man spricht leise, in einem Hause, wo man auf den Tod wartet. Der nächste Kleinbürger beginnt bei der Rüstung seine Zuflucht zu suchen. (Cfr. *Vln.*)

Rundschau.

?) **Zusammenschluß.** Wie die Zeitschrift „Der Bahnspediteur“ berichtet, ist ein Zusammenschluß der Reichsdeutschen Bahnamtlichen Rollunternehmer zustande gekommen. Der neue Verband führt den Namen „Vereinigung Deutscher Bahnspediteure“ und hat seinen Sitz in Berlin.

?) **Unlösbar.** (Cfr. *Vln.*) Das folgende für die französische Heeresverwaltung bezeichnende Rechenexempel wird einer französischen Schützengrabenzeitung entnommen: Die Intendant bestimmt für jeden Mann täglich drei Streichhölzer. Da unter zehn französischen Streichhölzern eines anbrennt, fragt es sich, wieviel Pfeifen ein Soldat in einer Woche anzünden kann, wenn man die Wirkung des Windes und der Feuchtigkeit erwägt, die dem Tabak 45 Prozent seiner Brennbarkeit nimmt.

?) **Kaninchenplage.** (Cfr. *Vln.*) Die überhandnehmende Kaninchenplage, die auf den jetzt so geringen Abschluß zurückzuführen ist, ist zu einer Gefahr für die Eisenbahndämme geworden. Auf den Strecken, die durch wegriche Gegenden führen, sind vielfach die Bahndämme der Wühlarbeit der Kaninchen ausgesetzt worden. Die Eisenbahnbauverwaltung hat sich nun, um der Kaninchenplage zu steuern, entschlossen, den Bahnangestellten die Ausrottung der Dämme bevölkerten Kaninchen mit allen Mitteln zu gestatten. Die Wälder der erlegten Kaninchen sind an die Heeresverwaltung abzuliefern, das Fleisch darf im eigenen Haushalt verwendet werden. Ein Handel mit gefangenen wilden Kaninchen ist jedoch den Eisenbahnangestellten untersagt. Aus den Fellen werden Muffen und Winterfutter zum Kalteschutz für die Truppen angefertigt.

Keine Reichstagswahlen?

In parlamentarischen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Legislaturperiode des Reichstags am 12. Januar nächsten Jahres ausläuft. Es wird dazu bemerkt: Ob in Jahresfrist der Krieg beendet sein wird, vermag niemand mit Sicherheit vorauszusagen. Wir alle hoffen es, aber wir alle rechnen auch mit der Möglichkeit, daß die Kämpfe sich noch über das nächste Neujahrsest verlängern, mindestens die Friedensverhandlungen bis dahin

noch nicht abgeschlossen sein werden. Ohne Reichstag aber kann das deutsche Volk in der ersten Zeit, die an die Verantwortung des Staates und das Zusammenwirken der gesetzgebenden Körperschaften die höchsten Anforderungen stellt, nicht bleiben. Sollen also gegebenen Falles während des Krieges Neuwahlen erfolgen? Solche Wahlen werden keiner Partei als zweckmäßig erscheinen. Man erinnert daran, daß auch im Jahre 1870 Regierung und Volksvertretung diesen Standpunkt eingenommen und die Legislaturperiode verlängert haben. Dieses Beispiel zeige den Weg, wie man einen reichstagslosen Zustand ohne allgemeine Neuwahlen bei längerer Fortdauer des Krieges vorbeugen könnte. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die Regierung rechtzeitig vorschlagen werde, diesen Weg zu betreten, falls der Friedensschluß vor Jahresende nicht in sicherer Aussicht sein sollte. (Cfr. *Vln.*)

Europa.

?) **Frankreich.** (Cfr. *Vln.*) Die Furcht der Franzosen, die Engländer könnten im Falle eines für sie ungünstigen Ausganges des Krieges sich dadurch schadlos halten, daß sie Calais nicht herausgeben, wird zwar von der französischen Regierung nach Möglichkeit unterdrückt, aber diese Furcht taucht doch immer wieder auf.

?) **Schweiz.** (Cfr. *Vln.*) Italien, der Verbündete Englands, kann Waren, die es im Ueberfluß besitzt, nicht einmal nach der neutralen Schweiz ausführen, weil England es befiehlt. Wenn diese Verhältnisse noch länger andauern, könnte auch einmal in Frankreich und Italien die Stimmung umschlagen.

?) **Rußland.** (Cfr. *Vln.*) Zu geradezu wucherischen hohen Preisen liefert England Kriegsmaterial und Munition an Rußland. Als der russische Finanzminister Barf im Herbst des vergangenen Jahres in London statt der erhofften großen Anleihe nur einen Kredit von 2 Millionen Pfund pro Monat gegen Dreimonatswechsel erhielt, mußte er auch die demütigende Bedingung unterschreiben, daß Rußland Kriegsaufträge aus diesen englischen Krediten erst dann erteilen dürfe, wenn eine englische Kommission diese Kriegsaufträge genehmigt habe. England schreibt also Rußland vor, wohin es seine Kriegsaufträge zu erteilen hat.

?) **Oesterreich-Ungarn.** (Cfr. *Vln.*) Bei Jpek haben sich albanische Freischaren an die Seite der k. u. k. Truppen geschlagen. Nach einer Meldung wird dem Fall von Cetinje die Besetzung der montenegrinischen Zentralfurche, nämlich des Betatales mit Bogoriza und Niksic, folgen. Sie wird durch das dort vorhandene Straßennetz begünstigt.

?) **Türkei.** (Cfr. *Vln.*) Das türkische Vorgehen am Tigris ist auch ein Beweis dafür, wie wirksam die Einschließung der Engländer in Kut-el-Amara (etwa 210 Kilometer stark südwestlich Hermandschah, am Tigris) ist. Die Einschließung bindet die Engländer vollkommen und gibt den Türken die Hände zu neuen Unternehmungen frei.

?) **Türkei.** (Cfr. *Vln.*) Daß die Ereignisse von Gallipoli niederschlagend in Rußland wirken werden, wo man eben eine blutige Niederlage an der bessarabischen Front erlitten hat, ist klar und wird abkühlend wirken. — Erhebliche türkische Kräfte, deren Stärke wir zwar nicht kennen, sind frei geworden. Die Nachricht von dem Sieg der Türken wird schnell nach Ägypten, Mesopotamien, Persien ausstrahlen und dazu beitragen, daß sich die Stimmung der Türken hebt und die Lage der Engländer auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Osten noch schlechter wird, als sie jetzt schon ist.

Die Zernierung.

Es ist die Zernierung Montenegros so gut wie abgeschlossen und das Schicksal des Landes beginnt, sich zu erfüllen.

Der Größenwahn.

Die beiden einander würdigen Brudervölker Serbien und Montenegro litten an der gleichen Krankheit, einem jügellosen Größenwahn, der wahrlich sein gerüttelt Maß von Schuld am Ausbruch des gewaltigen Weltkrieges auf sich lud.

Ausgetruht.

Sie haben ausgetruht, und König Nikita, der, wie

keinen Erfolg aufzuweisen haben. Wären die beiden Alten, ehemalige Nachbarn, nicht gewesen, die kleine Elisabeth wäre in das Kaiserhaus gewandert, das würde auch später noch ihr Schicksal sein.

Immer, so lange er gelebt, hatte Karl an den Augenblick gedacht, da er die kleine Waise seines Freundes und Verwandten zuerst gesehen.

Anna Timmermann hatte den reichen Kaufmann geheiratet, nicht weil sie ihn liebte, sondern weil er eben reich war, und dieser wieder hatte zu spät eingesehen, daß es ein gewagtes Ding sei, Frühling und Winter zusammenzusetzen. Sie überließ Mädchen willig den Platz am Krankenlager, der doch eigentlich ihr zugekommen wäre.

Als er dann tot war, als die schönen Räume von seinem Schritt nicht mehr widerhallten, die gute Stimme nicht mehr durch sie hindurchtönte, da war es Mädchen, die allein und aufrichtig um ihn trauerte und weinte, nur, weil sie ihn verloren hatte, nicht, weil das Gute, das er ihr getan, mit ihm gegangen und ihr nichts mehr geblieben war, denn der eifersüchtige Haß der Cousine, doppelt eifersüchtig, weil sie das Vergnügen, das Mädchen zugefallen war, als eine Schmälerung ihrer und ihrer Kinder Interessen ansah und sonst versuchte, die Bestimmung, die Mädchen bis zu ihrem 21. Jahre den Aufenthalt im Hause Timmermann zusicherte, umzustößen.

Durch das Tal von jenseits des Tannenwaldes kam ein Reiter. Deutlich erkannte Mädchen eine große, kräftige Gestalt, den eleganten Anzug und weltmännische Haltung.

Jenseits des Tannenwaldes, sagte man ihr, liege das Schloß Grünthal, und dieser da konnte nur der neue Vetter, Anna Timmermanns zukünftiger Mann, sein.

sein Genosse, Peter von Serbien, auf der Flucht ist, steht sein Schicksal herannahen. Wie dem schwarzen Peter, so ist jetzt auch dem König der Schwarzen Berge sein schwarzer Tag beschieden. Welch ein Wandel des Schicksals!

Und Italien?

Erst vor wenigen Tagen versicherte ein römisches Blatt gegenüber den Vorwürfen der französischen und englischen Blätter, daß die italienische Front sich nicht nur von den Alpen bis zum Jonio, sondern zugleich von Montenegro bis Albanien erstreckt. Somit haben die Italiener bereits an zwei Fronten Prügel bezogen, denn auch sie sind nach ihrer eigenen „authentischen Interpretation“ in Montenegro geschlagen worden. Wollen die Italiener sich jetzt noch dem Wahn hingeben, daß ihnen Albanien als loyale Beute winkt? Ganz im Gegenteil. Die „Idea Nazionale“ behält recht, die schwere Gefahr für Italien ist nicht mehr zu leugnen, nicht mehr abzuwehren. (Cfr. *Vln.*)

Amerika.

— **Vereinigte Staaten.** (Cfr. *Vln.*) Die Schwierigkeiten in der Festlegung der Einzelheiten halte die endgültige Beilegung des „Lusitania“-Streitfalles auf. Während die Vereinigten Staaten und Deutschland tatsächlich in den wesentlichen Grundfragen übereinstimmen, heißt es, daß die Ankündigung der Beilegung des Streits zurückgehalten werden soll bis ein Verfahren gefunden ist, um diese Grundlage für beide Teile befriedigend zum Ausdruck zu bringen.

Das militärische Persien.

Die Niederlage der Engländer bei Kesselson erhält ihre besondere Bedeutung durch die Wirkung, die sie auf das nahegelegene Persien ausüben wird. Persiens Armee bestand bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges aus etwa 14 000 regulären Truppen. Es kamen hierbei ungefähr 6000 Mann Gendarmen, sowie 8000 Mann Kavalleristen in Betracht. Allein das Land des Schahs nennt allerlei Stämme sein eigen, die von hohem, kriegerischen Geist durchweht und die gut mit Gewehren und Kanonen bewaffnet sind. Vor einiger Zeit sollen, so wird behauptet, abermals 200 000 Gewehre mit der nötigen Munition in Persien angelangt sein. Diese Vermögensgegenstände mehr als 600 000 kriegstaugliche Mannschaften auszubringen.

Namentlich die einst britenfreundlichen Baktiaren, Turkmene, Schahsevanen, Waku, Kurden, Luri, Zengistani Kachai und Gadscharen sind hier von Belang.

Aus aller Welt.

?) **Hamburg.** Hamburg hatte (ein seltenes Vorkommnis) in der verfloßenen Woche schon die dritte Sturmflut. Der Südwestwind, der am Freitag morgen bedeutend flauer geworden war und wolkenbruchartigen Regengüssen Platz machte, fing schon in den Nachmittagsstunden an, aufzufrischen und brauste in der Nacht zum Sonntag wieder mit Sturmesgewalt über die Elbe und die Stadt hinweg. Viermal gaben die Hochwassersignalgeschiffe am Stadtschloß und auf dem Schanzwerf Stintfang Warnungsschüsse ab.

?) **Wilna.** (Cfr. *Vln.*) Die Eröffnung einer Niederlassung der Ostbank für Handel und Gewerbe in Kowno steht unmittelbar bevor und wird in Wilna ebenfalls binnen kurzem erfolgen. Außerdem hat Kowno seit der Jahreswende ein deutsches Theater, das unter der Leitung des früheren Direktors des Graudenzers Stadttheaters Willian steht. Willian hat ein besseres Operetten-Ensemble in Berlin gewonnen. In Kowno und Wilna finden regelmäßig deutsche Vorträge statt. So hat auch Prediger Jäger aus Bielefeld eine Reihe von Vorträgen in Kowno gehalten. Wie in Wilna, so haben auch in Kowno die Hauptstraßen deutsche Bezeichnungen erhalten.

?) **Newyork.** (Cfr. *Vln.*) Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Die Ueberzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenübertritt und daß er nicht nur von der eigenen Partei und den Progressisten, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird.

Wie geht's den Mädchen davon, sie wollten ihn nicht sehen und durfte sich nicht sehen lassen, das wußte sie. Auch von der Villa aus war er bemerkt worden.

Vor dem großen Spiegel im Vorraum dehnte und reckte er seine Gestalt, fuhr glänzend über sein schönes, fahn geschnittenes Angeht, dem ein Ausdruck ehrlicher Aufrichtigkeit so seltsamen Reiz verlieh und sprang dann mit leisem Vächeln im Gehen noch das bunte Herbstblatt im Anpöfeln seines grauen Reiteranzuges befestigend, die Stufen zum Oberstock hinauf.

Ein guter Menschenkenner und aufmerksamer Beobachter hätte bald heraus gehabt, daß es einstudiert war, weil es sie liebte.

Erich Prebano aber sah es nicht. Ihn entzückte die schöne Frau, die so sicher auf dem Goldgrund ihres großen Vermögens stand und sich in sein Herz gestohlen hatte, nicht, weil sie reich, sondern weil sie schön und, wie er glaubte, so unendlich gut war.

Das war es gewesen, was Erich Prebano zu ihr hingezogen hatte.

„Unendlich gut“, er brauchte kein Geld, er hatte genug, wäre sie arm, ganz arm gewesen, er hätte sie dennoch geliebt und zu seiner Frau gemacht; bei ihm galt das Herz und der Charakter; alles andere ließ ihn gleichgültig. Wenn die Freunde und Bekannten dabei ihm auch nachsagten, daß er hochmütig, scharf und manchmal aufbrausend sei, rühmten sie doch alle sein gutes Herz, seine Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebe, und seine Angestellten gingen für ihn durchs Feuer.

Infolge angestrengten Arbeitens hatte sich eine nervöse Ueberreizung bei ihm eingestellt. Um sie zu bekämpfen

Unser Mädchen.

2.

Familie hatte er keine außer einem Vetter, der sein Jugendgespieler gewesen war, und der sich mit ihm zugleich hinaus gewagt hatte auf das Meer des Lebens.

Eine Zeit lang waren sie unzertrennlich gewesen. Karl, der um mindestens sechs Jahre älter war, hatte Franz, den Jüngeren, gerne geleitet und geführt, sie gingen aneinander und verehrten einer des anderen geistige Eigenschaften; dann trennten sie die Verhältnisse, nach und nach rückte die Korrespondenz, sie hörten nichts mehr von einander; aber in Karls Herzen blieb die Erinnerung an den Freund und Vetter, und als er zu Geld und Gut gekommen war, war sein Erstes, ein eifriges Forschen nach dem Verschollenen anzustellen.

Er fand ihn nicht; was er aber fand, war ein kleines, schwächliches Ding, ein Mädchen mit des Verstorbenen Haar und Augen, ein Kind, nicht geschaffen, in einer Seemannshütte aufzuwachsen, und doch zu arm und zu einsam, um etwas Besseres verlangen zu können, das froh genug sein konnte, daß die Anhänglichkeit einer alten Frau und eines fast blinden Mannes sich seiner angenommen hatte.

Von diesen beiden Alten erfuhr der Kaufmann, daß Franz Vippelbe vor zwei Jahren gestorben sei, nachdem er kurz zuvor seine Frau verloren hatte, und daß es ihm nicht gelungen sei, sich jemals zu einem einigermaßen gesicherten Leben aufzuschwingen. Er war einer jener Menschen gewesen, die talentvoll und gut, dennoch zu nichts kommen, denen nie etwas gerät, und die kein Glück und

Kleine Chronik.

12. Sohn. Der seltsame Fall, daß eine Familie zehn Söhne ins Feld sendet, wird aus Rathenow gemeldet. Nachdem bald nach Ausbruch des Krieges neun Söhne des Maschinenführers Franz Schwarz ins Feld gerückt waren, kämpfte nun auch der jüngste 19-jährige Sohn Karl in der Front und war in einem Garderegiment. Einer der zehn Brüder ist bereits im Oktober 1914 in den Kämpfen am Westkanal gefallen, zwei andere Brüder wurden schwer verwundet, während die übrigen, obwohl sie bis auf den jüngsten, schwere Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mitgemacht haben, noch wohl auf sind. Der Vater dieser wackeren Kriegsschar hat den Krieg 1870/71 mitgemacht.

Wiedergefunden. Im Refektorium in Glauchau wurde vor kurzem der Russe Johann Stebens eingeliefert; er war am Kopf verwundet worden und 2 Tage lebendig begraben; dabei hatte er Verstand und Sprache verloren. Jetzt erlebte er im Traume alle Schrecken eines Eisenbahnunglücks. Er glaubte, er falle infolge Zerrüttung des Eisenbahnwagens auf das Eisenbahngleis. In Wirklichkeit fiel er aus dem Bett. Dabei schrie er laut auf, und es zeigte sich nun, daß er nicht nur die Sprache, sondern auch das Gehör wieder erlangt hatte.

Wiedersehen. Eine eigenartige fröhliche Feier konnte in aus Hamburg stammender Landsturmann begehren, der schon im Ausland im Felde gewesen war und nun in Frankreich steht. Er hatte einen Brief von seinem Sohne erhalten, der ebenfalls an der Westfront steht. In dem Briefe wurde dem Vater mitgeteilt, daß sein Sohn im Lazarett liege. Voll banger Gedanken zog der wacker Landsturmann auf Posten. Da — er traut seinen Augen kaum — sieht er seinen Sohn herankommen, der nur einer leichten Verletzung halber kurze Zeit im Lazarett gewesen war und jetzt Urlaub genommen hatte, um seinen Vater zu besuchen. Die Freude des Wiedersehens mag sich der Vater selbst ausmalen. Jedenfalls dürfte dieser Vorfall sich nicht sehr oft ereignen.

Räuberbande. In Budapest verhaftete die Polizei eine aus 12 Knaben im Alter von 12—15 Jahren bestehende Räuberbande. Die Knaben sind zum Teil Söhne von Gewerbetreibenden. Bisher gestanden sie 40 Einbrüche ein. Die jungen Einbrecher hatten eine Schule eingerichtet, in der die in den Kino-Detektiv-Films gesehenen Tricks gelehrt wurden.

Unterschlagen. Wegen Unterschlagung von Viebesgaben wurden in Roslau zahlreiche Personen verhaftet. Im allgemeinen verhielt sich die Gesellschaft teils nach, nur die Studentenschaft und einige Zeitungen gaben sich mit Viebesgaben ab.

Elend. Ein russisches Blatt meldet: Wegen der Unmöglichkeit, genügend Obdach zu schaffen, mußten viele tausend Flüchtlinge aus den westlichen Provinzen in den Wäldern leben, wo sie Erdhöhlen bauten. Es herrschte furchtbare Not unter ihnen, da es an allem fehlte. Um ein Stück Brot zu erhalten, mußten sie oft fünf bis sechs Meilen weit gehen. Aus Minsk wird gemeldet, man habe in den letzten Tagen dort einen beständigen zunehmenden Rückfluß von Flüchtlingen aus dem Westen nach dem Osten wahrgenommen, die Behörden hätten jedoch verboten, die Rückkehr nur solcher Flüchtlinge zu gestatten, die eine eigene Wohnstätte aufweisen können und im Gebiet Minsk geboren sind. Die übrigen Flüchtlinge würden unarmherzig zum zweiten Male nach dem Osten getrieben.

Langlebig. Dieser Tage konnte der frühere Lehrer John Heinrich Haugstvedt zu Strandebarm in Norwegen seinen 101. Geburtstag feiern. Der Greis, der lange Jahre hindurch als Lehrer und Kirchenjäger zu Strandebarm gewirkt hat, ist etwas schwachhörig, jedoch im vollen Besitz seiner Geisteskräfte, liest täglich seine Zeitung und war bis in den Winter hinein ein regelmäßiger Kirchenbesucher. Vier seiner Kinder und 22 seiner Enkel sind am Leben. Sein ganzes Geschlecht ist ein langlebiger. Einer seiner Brüder war, als er im Jahre 1913 starb, 93 Jahre alt; ein anderer, der noch am Leben ist, steht im 97. Lebensjahre. Als John Haugstvedt zur Welt kam, begann die Welt gerade nach einer langen Kriegszeit aufzuatmen.

fen, hatte er sein Jagdschloß in der Nähe von Stettin ausgebaut, und von da bis zur Bekanntschaft mit Alma Zimmermann war es nur ein kleiner Schritt.

Es war Schnee gefallen, ganz leichter, seiner Schnee, aber der verhinderte die Gäste von Schloß Grünthal nicht, der Einladung zu folgen, die Frau Alma durch Erich Aberandt hatte, und mit der auch die wenigen Honoratioren von Stettin und einige Personen der Nachbarschaft beglückt worden waren.

Außer der Jagd gab es keine weitere Abwechslung als Lesen, Spielen und Trinken, und die Damen, die unter dem Schutze von Erichs Onkel und Tante aus der Heimat das alte Schloß heimgeführt hatten, langweilten sich zum Sterben.

Da war eine Einladung denn ein Ereignis, um so mehr, da dieses Ereignis sie zu gleicher Zeit die Braut des Bankiers kennen lernen ließ, von der so viel Schönes und Gutes erzählt und gemunkelt wurde.

Und sie waren alle sehr befriedigt von dem heiteren Feste, dem reichen Haus, der schönen, jungen Frau mit ihrem süßen Lächeln und ihrer einschmeichelnden Stimme; nur Tante Julia nicht, die kleine, kluge, energische Tante Julia, die so viel Menschenkenntnis besaß und so scharf sah.

Sie und der Bruder waren die Geschwister von Erichs verstorbenen Vater; sie hatten ihn aufgezogen, für ihn gesorgt; das Bankhaus, das vom Großvater erblich war, weitergeführt, sie waren ihm ein und alles, und wenn die veralteten Ideen und Anschauungen der beiden Verwandten dem jungen Manne auch unhaltbar erschienen, so kam er doch zu ihnen, wenn er einen geschäftlichen Rat

Gang zu Ende war, dies freilich noch nicht. Nach seinem Napoleon von Elba zurück und John Haugstvedt kam noch zuletzt, um seine letzte Katastrophe mitzuerleben. Vielleicht ist es ihm nun beschieden, auch noch das Ende des gegenwärtigen Weltkrieges zu erleben.

Schrapnellhut. Die einst in der ganzen Welt als Gipfel des guten Geschmacks berühmte Pariser Mode wird immer kriegerischer und sinkt so allmählich in die tieferen Regionen einer Propaganda-Mode herab. Die neueste Schöpfung der Pariser Hutkünstlerinnen ist, nach den Illustrationen englischer Blätter, der „Schrapnell-Hut“, der in Form und Größe als eine genaue Nachahmung des bei der französischen Infanterie eingeführten Stahlhelms erscheint. Der Hut ist aus Leder, das dem Kriege zu Ehren blutrot gefärbt ist.

Gerichtssaal.

Kriegsbetrug. Aus Duisburg wird gemeldet: Ein Hausbesitzer hatte, nachdem einer seiner Mieter eingezogen worden war, den mit diesem abgeschlossenen Mietvertrag auf eine höhere Summe abgeändert, um einen größeren Zuschuß von der Stadtverwaltung zu erhalten. Wegen Betrugs verurteilte ihn jetzt die Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Balkan. Ohne eigentliche geographische Berechtigung hat man sich daran gewöhnt, die osteuropäische Halbinsel, von der aus der Weltbrand seinen Ursprung nahm, nach dem Balkan zu benennen. Das Gebirge, dem auf diese Weise eigentlich fast zu viel Ehre zuteil wird, hieß im Altertum „Haimos“, denn Haimos, der Sohn des Poseas und der Oreithia und der Gatte der Rhodope, König von Thrazien, wurde gleich der Gemahlin zu einem Gebirge, zur Strafe dafür, daß beide sich Zeus und Hera zu nennen wagten. An den Namen Haimos erinnert noch die Bezeichnung „Emine“ für den von Griechen bewohnten Ostteil des Gebirges, wo ja auch Kap „Emine“ liegt. Die Bulgaren sprechen von der Stara-Planina, dem „großen Gebirge“, und der Name „Balkan“ selbst, den wir anwenden, hat dieselbe Bedeutung. Es ist türkischen Ursprungs und „batal“ heißt in dieser Sprache groß, hoch. Von „batal“ soll „Balkan“ sich ableiten.

Welsheit. In Russland ist es den einfachen Soldaten verboten, sich in den Wartesälen der Eisenbahnstationen aufzuhalten, vielerorts dürfen sie auch nicht die öffentlichen Parks betreten und an einigen Orten nicht einmal die Bürgersteige benutzen. — Bei den Chinesen gibt es keine Ärzte für „innen und außen“, d. h. für innere Medizin und Chirurgie, sondern nur solche für „oben und unten“, d. h. für den Oberkörper und den Unterkörper. — Die Armee der Vereinigten Staaten beträgt an Zahl nur 80 000 Mann; jeder Soldat kostet den Staat jährlich rund 7000 Mark. Die Kosten der Kriegsschiffe und ihrer Besatzung sind hierbei nicht in Betracht gezogen. — Mehr als zwei Drittel des Goldes, das jetzt im Verkehr ist, wurde erst in den letzten 50 Jahren aus der Erde geholt. — Das am dichtesten bewohnte Land der Erde ist Ägypten mit 290 Bewohnern auf je 1 Quadratkilometer durchschnittlich. Danach kommt Belgien mit 226 Bewohnern. — Das Nationallied der Deutschen: „Deutschland, Deutschland über alles“, gedichtet von Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841 auf der Insel Helgoland, ist 58 mal in Rußland gespielt worden, darunter von Hilfer, Spöhr u. a.

Kriegsanleihe. Die Geschichte wird aus einem schwäbischen Oberamtsstädtchen erzählt. In den Nachmittagsstunden begab sich der Herr Amtsratssekretär, wie üblich, zum Dämmerstopp: schließlich war er Junggeselle und die Wirte wollen im Kriege auch leben. Schon unter der Tür begrüßte die Wirtin den Stammgast. „Ja, guten Abend, Herr Sekretär, wissen Sie schon? Wir haben zwei Millionen Kriegsanleihe!“ „Ja, ich hab schon gehört. Da müßte mer aber heut' en extra gute Tröpfe trinken. Was halbiere Sie denn besonders guts?“ „Ja, da halbiere mer noch an alte Pfälzer; der istcht no vom Großvater fertig her im Keller! Aus'n Jahr zweievierzig!“ „Wie alt istcht der?“

von Onkel Ernst, ein menschenkluges Urteil von Tante Julia haben wollte.

Tante Julia also war nicht zufrieden, eine unwillkürliche Abneigung hatte sie beim Anblick der schönen Frau ergriffen und sie wehrte sich vergeblich gegen den Gedanken, daß hinter all der Schönheit, Milde und Kindlichkeit ein böses, hochfahrendes Herz, ein kalter, liebloser Sinn stecke.

Aber sie hatte es sich nicht merken lassen, sie wollte die Augen offen halten, um dann, wenn sie ihre Wahrnehmungen bestätigt sah, zu handeln.

Erich ein Leben lang unglücklich zu sehen und sich den Vorwurf einer Mitschuld machen zu müssen, nein, lieber gleich tot sein und nichts mehr hören und sehen, was um sie herum vorging!

So wippte sie denn auf ihren hohen Hackenschuhen, das Körperchen eingezwängt in ein altmodisches, dunkelgrünes Prokatkleid, das ganz allein zu gehen vermocht hätte, so schwer und echt war es; ein wenig Puder auf ihrem verblühten, einst interessanten Antlitz und eine weiße Mergette im grauen Haar, wie ein Pachtelchen über das Parkett der schönen Villa brachte Leben und Heiterkeit in die Gesellschaft und beobachtete und studierte.

Man war früh gekommen und brach früh auf; die Gäste, die mit dem Zuge gekommen, mußten um zehn Uhr wieder weg; Onkel Ernst begleitete sie an die Bahn, Tante Julia fuhr mit ihren Schutzhelfern nach Schloß Grünthal zurück; nur die Honoratioren von Stettin und Erich blieben noch einen Augenblick, dann gingen auch sie, Erich nicht, bevor er Alma noch einmal lange in seine Arme geschlossen hatte.

„Na, ich sag' doch, aus'n Jahr zweievierzig!“ „Was sag' Sie? Aus'n Jahr zweievierzig? Die werre doch mir net ei'rede wolle, daß es heut' gibt, die en gute Bol' über siebz'g Jahr aufhebe könne, ohne die Flasch' zu leere?“

Haus und Hof.

Gartenarbeit. In dem wechselnden Wetter müssen wir uns zuweilen erinnern, daß der Frost die Pflanzen hebt. Wir gehen deshalb nach Tagen heftigen Frostes die Pflanzungen des Wintergemüses und der Erdbeeren durch und drücken die Pflanzen nieder. Da wir jetzt nicht mehr gießen, entleeren wir die Wassertonnen und füllen sie um, decken die ausgeleerten Zementbassins zu und lassen die Viehkannen vom Klempner nachsehen, worauf wir sie mit Rennie und grüner Farbe bestreichen. Die Wasserleitung stellen wir ab. In einem sauberen Garten muß eben auch alles sauber sein, und nichts ist häßlicher, als wenn wir aus freundlicher Umgebung in einen Schmutzwinkel blicken. Auch der Komposthaufen braucht nicht unordentlich auszusehen. Ein paar Spatenstiche in jeder Woche vermögen denselben stets sauber und rein zu halten, wie auch im Winter, wenn nicht gerade Schnee liegt, ein wöchentliches Säubern des Gartens möglich und nötig ist.



Das eiserne U-Boot in Hornum auf Sylt.

Das Nagelgedenkmahl ruht auf einer vom Meere angespülten englischen Seemine und diese auf einem Gerüst aus Grubenhölzern, die von torpedierten Schiffen stammen.

Süßes Heu. Das saure Heu unterscheidet sich vom süßen Heu in mehrfacher Hinsicht. Zunächst sind die Blätter des sauren Heus gerollt oder haben die Neigung, sich nach unten zu rollen. Die Blätter des süßen Heus, so wie auch die Stengel sind gewöhnlich rundlich. Saures Heu enthält mehr harte Stengel, während süßes Heu mehr Blätter aufweist. Der Stiel von saurem Heu ist mit zahlreichen scharfen Härchen besetzt; streicht man mit der Hand an denselben herunter, so wird man sich daran schneiden. Dies ist beim süßen Heu nicht der Fall; letzteres wird aus Süßgräsern gewonnen.

Sie folgte ihm bis zur Schwelle der Haustüre; ihre schöne, schimmernde Gestalt hob sich wie eine Lichterscheinung von dem hellen Grund des Bodens und dem dämmernden Hintergrund der Halle ab; sie hob die weiße Hand und warf ihm eine Fußhand zu, und Erich ging, bezauberndes Glück im Herzen und fröhliche Bilder vor den Augen, langsam hinaus in die Nacht.

Er hatte sein Pferd heimführen lassen, er wollte gehen, sich in der Frische der Nacht die Stirne kühlen und die lockenden, lachenden Stimmen vernehmen lassen.

Am Ende der langen Parkmauer stand er einen Augenblick still und zündete sich eine Zigarre an, und dabei kam ihm der Einfall, sich auf die Mauer hinaufzuschwingen, und von da oben aus das Haus, in dem die Geliebte wohnte, noch einmal zu betrachten.

Es war ein Jugendstreich und der fünfunddreißigjährige lächelte bei der Erinnerung an viele solcher Streiche.

Ah! Die fernen Zeiten! Wer hätte damals gedacht, daß das Glück ihn in allem verwöhnen werde — Reichtum, Stellung, Liebe, Glück und eine wunderschöne Frau! Wie eine leise Angst überkam es plötzlich den jungen Mann.

Gab es wirklich Menschen, die nichts, gar nichts zu klagen hatten, und die wunschlos glücklich waren?

Wohl sah er das Haus, aber da unten durch das Nichtendliche schimmerte ein Lichtkreis, von dem er sich nicht erklären konnte, woher er kam.

Daß da ein Gartenhaus lag, das wußte er; aber daß dieses Gartenhaus bewohnt sei, war ihm neu. Er hatte sich sehr wenig um Almas häusliche Einrichtungen gekümmert, noch hatte er kein Recht dazu.

(Fortsetzung folgt)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 19. Januar 1916, abends 7 Uhr: Kriegsbefehlsstunde.
Sied 202.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Bodenbeiträgen 40,65 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. M.: Dreilindenbach, Kaffeezer.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Febr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Bandschuhe — Pulswärmer — Hosenränder
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Geldboxen
Oelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Romet-Roman, Kürschners Bücherschatz, Köhlers neuer Flottenkalender. Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc. empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bonbon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durstlösende Gurser, Sodener- und Pergenolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formant-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französische, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Verzeichnung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., das Abiturientenexamen, das Gymnasium, das Realgymn., die Oberrealschule, das Lyzeum, der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Ergebnisse. — Regelmäßige monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstrengungslos ohne Kaufzwang bereifbar.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Bekanntmachung.

Getr. den Verkauf von Futterschrot (Futtermehl) zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh.

1. Das von der Reichsgetreidekasse dem Landkreise Wiesbaden überwiesene Futterschrot (Futtermehl) ist zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh bestimmt.

2. Der Verkauf zur Mästung von Schweinen erfolgt an Personen, die schon bisher Schweinefleisch betrieben haben und junge Tiere besitzen, die gemästet werden können.

Für diese Feststellung ist in der Regel das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 maßgebend.

3. Für je ein über zwei Monate altes Schwein wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

4. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer erhalten Schweinehalter, die bei der ersten Meldung für je ein Schwein gleichzeitig 75 Pfund Fisch- oder Fleischmehl bestellen (siehe nachstehend Ziffer 11) einen weiteren Zentner Schrot oder Futtermehl.

5. Die Käufer von Schrot oder Futtermehl müssen dieses so verfahren, daß sie im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1916 ausgemästete Schweine zum Verkauf aufzuweisen haben.

6. Der Verkauf zur Verfütterung an Rindvieh erfolgt in erster Linie an solche Milchviehhalter, die nachweislich Milch für die Städte und besonders für die großen Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden liefern.

Für diesen Nachweis sind die von den Magistraten und Gemeindeverordneten aufgestellten Nachweisungen über den am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestand an Milchstufen maßgebend.

7. Für je eine Milchkuh wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

8. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer gilt Schrot als kein gutes Milchfutter. Den Käufern wird daher gestattet, an seiner Stelle andere für Milchvieh geeignetere Futtermittel, die ihnen sonst noch zur Verfügung stehen, zu verwenden und als Ersatz für diese das Schrot auch an Zug- und Ruchtiere zu verfüttern.

9. Der Preis für einen Doppeltzentner Schrot oder Futtermehl beträgt ab Lager ohne Sack 31 Mark. Das Gewicht des Sackes wird in dessen dem Gewicht seines Inhaltes hinzugegerechnet. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer.

Der Sack bleibt Eigentum des Kreises. Für jeden Sack ist ein Pfand von 2 M. 50 Pf. zu entrichten. Das Pfand wird zurückgezahlt, wenn der Käufer den Sack binnen zwei Wochen nach Empfang des Schrotes oder Futtermehls unveräußert und in unversehrtem Zustande an das Lager, von dem die Lieferung aus erfolgt, frachtfrei zurückgelangen läßt.

10. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten.

Bestellungen werden bei der Kreisverwaltungsstelle des Kreisausschusses im Kreishaufe hier, Bessingstraße 16, während der Vormittagsstunden entgegengenommen.

Wird die Bestellung angenommen, so erhält der Käufer einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gefaufte Menge vom Lager verabfolgt wird.

11. Fisch- oder Fleischmehl kann von der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse, Filiale Frankfurt a. M., in Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, bezogen werden. Ruhezins beträgt der Preis freibleibend für einen Zentner mit Sack 32 Mark.

Bestellungen auf Fisch- oder Fleischmehl sind vom Käufer an die Kasse unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

von Heimbürg.

Kessel

in verschiedenen Preislagen und Größen am Lager, was nicht vorrätig, liefere schnellstens.

Chr. Göller,

Maschinenhandlung, Wiesbadenerstr. 18a.

Conditorei und Café Otto Fritz

Telefon 4345 Wiesbaden Al. Burgstr. 4

empfiehlt fürs Feld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbons

Besonders geeignete meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Landw. Consum-Verein

Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Chr. Hofmann eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Bestellung von Saathafer, Runkelsamen und künstlichem Dünger.
2. Bezug von Saatkartoffeln und Abgabe von Industrie 1. Abfaat.
3. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gießrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeställe etc., Karbolium, Steinhohlteer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Würst, Chokolade, Cacao, Chokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Hand- und Fußwärme-Tinktur „Phönix“. — Ferner **Warme Unterzeuge** zu billigsten Preisen. Passend **Versand-Kartons** in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank.

Römischkohlensamen

(mit breiten Rippen) in jedem Quatum abzugeben Ringstraße 1.

Gebr.

Tapezierleiter

billig abzugeben.

Mühlstraße 7.

Wöbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.

„Raffaener Hof.“

Schöne Wohnung

2-3 Zimmer mit Zubehör im 1. Stock per sofort od. später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Kinephon

Moderne Lichtspiele

Wiesbaden, Tauusstr. 1.

Spielplan v. 18.-21. Jan. 1916

Allein-Erst-Aufführung.

Und wandern sollst du

ruhelos . . .

Phantastisches Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Richard Oswald.

Ferner:

Verkehrte Welt

eine ungelenke Geschichte in 3 Kapiteln von hervorragenden Kopenhagener Schauspielern dargestellt.

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Wir erlauben uns von

Neuem auf unsere Zehn-

karten aufmerksam zu ma-

chen, welche unbeschränkt

gültig und erheblich billiger

als die Tageskarten sind.

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-

salze (Kopfsänger) 1 1/2 Ctr.

auf 100 Ruten, per Ctr.

M. 7.50, Kalkphosphatmas-

sehl 1 1/2 — 2 Ctr. auf 100

Ruten, p. Ctr. 6.50. Sacke

leichte, Ziel od. 2 1/2, von

10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.

Rabatt.

Carl Jiff, Wiesbaden,

Dohheimerstr. 53/101 Lager.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Bettfedern

zum Reinigen werden jeder-

zeit angenommen. Näh.

bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.